

Wandernd zwischen den Welten

Zwischen zwei gespaltenen Ländern pendeln die Figuren in den Werken von Emine Sevgi Özdamar. Zwischen der Türkei und dem geteilten Deutschland der 70er und 80er Jahre. Die mit dem Ingeborg-Bachmann-Preis ausgezeichnete Autorin las am Mittwoch im ZiBB aus ihren Berlin-Istanbul-Romanen.

Von Doris Wirkner

Zu einer Reise in eine andere Türkei und in zwei nahe und doch ferne deutsche Staaten nahm die deutsch-türkische Autorin Emine Sevgi Özdamar zahlreiche Zuhörer am Mittwochabend im ZiBB mit. Mit der Kraft der Sprache brachte die vielfach ausgezeichnete Schriftstellerin und Poetin sie zum Lachen ebenso wie zum Nachdenken.

Als junge Frau kommt die 1946 in der Türkei geborene Wanderin zwischen den Welten in den 60er Jahren zum ersten Mal nach Deutschland. Ganz wie ihre Protagonistin im Roman »Die Brücke vom Goldenen Horn« spricht sie kein Wort Deutsch. Die fremden Worte klingen seltsam in den Ohren der jungen Frau. Fragen beantwortet sie, ohne sie zu verstehen, mit Schlagzeilen aus der Tageszeitung, mit der ihr Bäcker das Brot einwickelt. Mit den Freundinnen verständigt sie sich mit Händen und Füßen – da landet dann in der Einkaufstasche schon mal statt Zahnpasta Kachelputzmittel.

Als Meisterin köstlich komischer Dialoge erweist sich Özdamar im ZiBB. Sie werbt die türkische und die deutsche Sprache und nutzt sie als Spiegel der Inneren aber auch der äußeren Welt, deren Fremdheit sie in eindrucksvollen Bildern einfängt. In der »Brü-



Emine Sevgi Özdamar ist Schriftstellerin, Schauspielerin und Malerin.

(Foto: dpa)

cke vom Goldenen Horn«, das als Entwicklungsroman beginnt und in Tagebuch endet, erzählt Özdamar vom Leben einer jungen Türkin im Berlin und Istanbul der 60er Jahre, über die Lebensrealität der »Gastarbeiter«, Heimweh und über den politischen Aufbruch, APO, Anatolien und politische Repressionen.

Mit sprachlicher Kreativität wirft sie einen entlarvenden Blick auf die unterschiedlichen Welten, für die sie komische und poetische Worte findet. So ist, wie der Roman »Seltsame Sterne starren zur Erde«, ihr Werk sowohl politische als auch persönliche Erinnerung an ein anderes Deutschland – aber auch eine andere Türkei. Der Putsch von 1971 ist damals der Bruch, der die Schrift und das Wort zu einer gefährlichen Sache macht.

Die Liebe zu Bert Brechts Sprache führt die in Istanbul ausgebildete Schauspielerin nach Deutschland, wo sie in Ost-Berlin schließlich 1976 an der Volksbühne landet. Als Schauspielerin ist sie in Doris Dörries Film »Happy Birthday, Türke!« und in »Yasemin« auf der Leinwand. Doch daneben bleibt ihr das Schreiben. Für ihre Sprachgewalt erhielt sie zahlreiche Literaturpreise wie den Ingeborg-Bachmann Preis. Und weil anfangs in Deutschland die Worte fehlten, zeichnete sie auch.

Doch bei all den verschiedenen Genres wurde eines ganz klar: Es sind die Worte, die sie durch Orient und Okzident tragen. Und die Bilder die sie damit malt sind so spannend wie ein Film und so bunt wie eine Gemälde.